

„Der Küranteil ist sehr groß“ Weihbischof Heiner Koch zur Tourismusseelsorge

Von Angelika Prauß (KNA)

Faulenzen, ein gutes Buch lesen, wandern - so mancher Urlauber kommt abseits des Alltagstrotts aber auch wieder zum Nachdenken über Gott und die Welt. Brechen im Urlaub Sinn- und Glaubensfragen auf, sind Tourismusseelsorger gefragt. In 67 Ländern kümmern sich derzeit 166 deutsche kirchliche Mitarbeiter - Pfarrer, Ordensleute, Pastoralreferenten - um die Seelsorge fern der Heimat. Im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) spricht der Beauftragte der Bischofskonferenz für die Auslandsseelsorge, der Kölner Weihbischof Heiner Koch, über die Herausforderungen der Urlauberseelsorge.

KNA: Herr Weihbischof Koch, Urlaubszeit ist Reisezeit. Auch eine Zeit für Religion?

Koch: Die Bedeutung der Tourismusseelsorge hat in den letzten Jahrzehnten sehr zugenommen; immer mehr Deutsche verbringen ihren Urlaub im Ausland. Wir haben deshalb inzwischen 14 deutschsprachige Gemeinden und Seelsorgestellen eingerichtet, die speziell auf Touristen ausgelegt sind - etwa auf den Balearen, auf den Kanaren, an der spanischen Ostküste und an der türkischen Riviera. Denn im Urlaub finden die Menschen Zeit zum Nachdenken. Manche wünschen sich dann einen deutschen Seelsorger als Ansprechpartner. Außerdem sind viele Katholiken im Urlaub froh, wenn sie Gottesdienste in der eigenen Sprache feiern können.

KNA: Warum sind die Menschen gerade im Urlaub offen für Spiritualität?

Koch: In der vermeintlich «schönsten Zeit des Jahres» werden viele Fragen lebendig, die sonst im Alltag vielleicht eher unterdrückt werden: Fragen nach der Lebensweise, nach beruflichen und persönlichen Perspektiven, Beziehungsfragen, Fragen nach dem Sinn und nach Gott, aber auch Fragen des Alters und des Sterbens. Die Tourismusseelsorger stellen auch fest, dass sich gerade Menschen, die ihren Ruhestand im Ausland verbringen, über ihr Leben nachdenken: Wie ist es gelaufen? Was ist eigentlich das Ziel meines Daseins? Wie bereite ich mich auf das Ende meines Lebens vor?

KNA: Wie wird man überhaupt Auslands- und Tourismusseelsorger?

Koch: Es gehen nur Leute mit jahrzehntelanger seelsorglicher Erfahrung in die Auslands- und Touristenseelsorge. Das ist der größte Schatz, dass sie ihre Berufserfahrung dort mit einbringen.

KNA: Wie bereiten sich die Tourismusseelsorger konkret auf ihre Aufgabe vor?

Koch: Jeder wird vom Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz individuell auf die Situation der jeweiligen Auslandsgemeinde vorbereitet: Welche Gottesdienstorte gibt es dort? Wie sehen die Kontakte zur Landeskirche und zur örtlichen Kirche aus? Worauf ist besonders zu achten? Welche seelsorglichen und psychologischen Fragen tauchen gerade an diesem Ort auf? Welche Literatur kann man Menschen an die Hand geben? Natürlich kann man sich aber nicht auf alles vorbereiten. Die Seelsorger müssen flexibel und kreativ sein. Bei einer Visitation in der Türkei habe ich kürzlich unseren Auslandsseelsorger in Istanbul getroffen. Er nutzt den Umstand, dass dort viele Deutsche mit einem Kreuzfahrtschiff anlegen. Neben Gottesdiensten, Gesprächen und Kultur bietet er ihnen auch die Führung «Das christliche Istanbul» an. Man muss also sehr individuell arbeiten und viel Fantasie entwickeln. Außerdem veranstalten wir alle ein bis zwei Jahre eine Konferenz der Tourismusseelsorger. Dann kommen alle im Ausland tätigen Seelsorger zusammen, tauschen sich aus und bekommen Impulse für ihre Arbeit.

KNA: *Worin unterscheidet sich die Tourismusseelsorge von der „normalen“ Seelsorge am Heimatort?*

Koch: Die Menschen sind im Urlaub herausgenommen aus ihrem Alltag mit seinen beruflichen und sozialen Bezügen. Für viele sind die freien Tage eine Art Auszeit, in der sie Abstand gewinnen zu dem, was sie im Alltag prägt und bedrängt. In diesen Tagen stellen sich für viele auch die Grundfragen des Lebens nach dessen Ziel und Perspektive und damit die Frage nach Gott. Diese Chance will Tourismusseelsorge in der kurzen Zeit, in der sie die Urlauber begleitet, in ihrer Verkündigung nutzen, in einer kultivierten Liturgie, im seelsorglichen Gespräch, im würdig gestalteten Kirchenraum.

KNA: *Und was ändert sich für die Seelsorger?*

Koch: Viele Pflichtaufgaben eines Seelsorgers in Deutschland, etwa die regelmäßige Katechese, Verwaltungsaufgaben, Schulbesuche stellen sich in der Tourismusseelsorge nicht. Dafür ist der «Küranteil» viel größer. Die Seelsorger können viel kreativer sein, müssen aber auch in ihren Anliegen mehr Öffentlichkeitsarbeit leisten. Es ist ja vielen gar nicht bekannt, dass es am Urlaubsort vielleicht eine deutsche Gemeinde mit Gottesdienstangeboten gibt. Um Menschen anzusprechen, die zu Hause nur einen lockeren oder gar keinen Kontakt zur Kirche haben, bedarf es eines besonderen Gespürs. Es setzt Wachheit für die Situation der Urlauber voraus.

KNA: *Wie sieht gute Tourismusseelsorge aus?*

Koch: Sie sollte zunächst ein solides spirituelles, geistliches und vor allem liturgisches Angebot machen. So muss es eine würdige Sonntagsmesse geben, die die Menschen berührt. Sie sollen sagen können: Da feiere ich eine Eucharistie, die mit viel Liebe und Kultur gestaltet ist. Dazu gehört eine wirklich gute Predigt mit geistlicher Tiefe. Denn die Urlauber haben Zeit, über die Worte nachzudenken. Ein Tourismusseelsorger muss sich immer wieder auf neue Leute einstellen können - das ist schwieriger als bei einer normalen Gemeinde, die viel mehr Stabilität mit sich bringt. Außerdem sollte er gesprächsfähig sein und ein gutes Gespür für sein Gegenüber haben. Er muss gut zuhören und fragen können, um vielleicht gemeinsam mit den Menschen Gott in ihrer Seele und ihrem Leben entdecken zu können. Das setzt eine geistliche und psychologische Wachheit voraus.

KNA: *Die Tourismusseelsorge ist nur ein Teil der Auslandsseelsorge, die sich auch um ständig im Ausland lebende Deutsche kümmert. Wo gibt es Berührungspunkte, wo Unterschiede?*

Koch: Die beiden Bereiche lassen sich nicht immer sauber trennen. So gibt es Regionen, in denen Deutsche längere Zeit leben und arbeiten, die zugleich ein Urlaubsgebiet sind. In Rom gibt es etwa eine große deutsche katholische Gemeinde, aber zugleich auch viele Pilger- und Touristen. Mit dem Aufkommen des Massentourismus Anfang der 1960er Jahre stieg die Zahl der Residenten - also jener Menschen, die dauerhaft an einem Urlaubsort leben. Auf Mallorca haben beispielsweise 56.000 Deutsche eine eigene Immobilie, 30.000 Deutsche leben ständig auf der Insel. Und an der türkischen Ostküste haben sich 8.000 Deutsche niedergelassen. Die Menschen, die dort ihren Alltag erleben, wo andere Urlaub machen - Arbeitnehmer, aber auch Ruheständler - haben wieder ganz andere Fragen und Themen als Kurzurlauber.

(Quelle: K N A, Spezielle BISTUMSPRESSE/Kirche/Auslandsseelsorge)